

Titel: Abschlussbericht zum Projekt „Großer Bruder“ zur Nachhaltigkeit

TN: Zehn Kinder, Jugendliche, Jugendliche Erwachsene und Erwachsene

Duisburg, 9. September 2016

Die Idee

In den letzten Monaten vor den Ferien erreichte unser Kickbox-Projekt „Großer Bruder“ immer häufiger Anfragen von Jugendlichen, ob wir mal wieder eine Ferienfreizeit durchführen. Wir stimmten in den darauffolgenden Trainingsterminen alle Einzelheiten und Modalitäten miteinander ab. Ein Projekt der Nachhaltigkeit sollte es sein. Wir beschlossen also, alle Jungen aus den letzten Jahren anzusprechen. Alle waren sich einig. Es sollte wieder ein Campingurlaub werden. Sie wollten nach „Oldenzaal, Het Huilsbeek“ fahren zum ältesten Snakerun Europas mit seinem Sandstrand. Ein paar Aktionen sollten geplant werden. Kanu fahren, Survivaltage oder klettern, kamen dabei in die engere Wahl.

Vor Ort

Als wir in Oldenzaal ankamen, schafften wir es gemeinsam die Zelte noch rechtzeitig bei Sonnenschein aufzubauen. Dann fing es an zu regnen. In der Folge der laufenden Aktionswoche gab es eine Sonne-Wolken-Regen Mix bei durchgehenden 18-25° Celsius. Das störte niemanden. Wir gingen auch bei wolkenverhangenem Himmel schwimmen oder machten Ausflüge in die Umgebung. Ich erinnere mich an Leon, der sagte, mir macht das Wetter überhaupt nichts aus. Als Ausgleich zu der Angeboten der Teambildung in der Erwachsenen-Kinder-Zeltsituation neben Spiel-und Sport gab es auch ein Möglichkeiten zu Ruhe-und Wellnessangeboten, wie z.B. spazieren gehen im nahegelegenen Biotop oder eine Runde auf den asphaltierten Wegen um den Park mit dem Longboard skaten. Zum Ausklang des Tages trafen sich dann alle am wärmenden Lagerfeuer. Beim Abendessen wurde gechillt für den nächsten Tag geplant. Es konnten Aufgaben verteilt und Rollen besprochen werden.

Was haben wir gemacht

Unsere Campingfreizeit war eine natur-sportnahe Aktiv-und Wellnessfreizeit. Alle Jungen wurden zu körperlich-sportlichen Betätigungen in der Natur angeregt. Spiel, Sport, Wandern, Naturerfahrung und Erlebnispädagogik standen dabei im Vordergrund. Aber auch handwerklich-kreative Tätigkeiten gehören zum Programm, sowie Ruhe, Entspannung und Entlastungsgespräche am Lagerfeuer. Darüber hinaus dachten wir auch immer, dass eine mitanpackende Soziale-Arbeit in den hauswirtschaftlichen Bereichen die Gruppenkohäsion der Jungen stärkt. Deshalb gehörten auch wie selbstständig organisatorisch- planendes Handeln in der Hauswirtschaft genauso in unser Konzept, wie partizipatorische Aufgaben in der Mitbestimmung der Campingordnung auch zu unseren Zielen gehörte.

Die durchweg gute Laune der Kinder zeigte uns, dass unser Projekt mit Nachhaltigkeit bei den Jungen ankam, denn scheinbar mühelos übernahmen und organisierten sie freiwillig soziale Dienste oder fügten sich in Absprachen zu Pflichtaufgaben, wie Aufräumen, spülen, Müll einsammeln/ wegbringen und grillen/kochen. Wir lachten viel und ein Motto des Camps war: „Wenn das deine Eltern wüssten.“ (Was du alles kannst)

Sie unterstützten sich beim Kletterparcour in den Bäumen oder verbündeten sich und schlichteten Streit eigenständig in Situationen mit dem Umfeld und der Bewohner des Campingplatzes bei einem Fußballspiel. Gemeinsames aufräumen, putzen und saubermachen war für sie gar kein Thema mehr. Es konnten darüber hinaus alle weiterführenden Aspekte von Nachhaltigkeit im Selbstvertrauen und in der Gruppenkohäsion erreicht werden. Hierbei unterstützen die Männer die Kinder innerhalb von Nähe und Distanz.

Was ist passiert

- ✚ Für uns war eine Erlebnisorientierung mit Männerbild wichtig. Die Komfortzone wurde, wie selbstverständlich von allen Kindern verlassen. Unsere Jungs konnten innerhalb von Erfolg und Niederlage eigene Erfahrungen sammeln. Z.B. Beim Kanu fahren mussten Teams gebildet werden (es dauerte 10 Minuten, es ging also relativ schnell, sich aufeinander einzustellen) oder als einige Jungen an der 400m Seilbahn mit der Höhe haderten und nicht von der Plattform springen wollten, haben die Männer den Jungs Mut gemacht.

- ✚ Im Erfahrungsraum der Gruppenorientierung von Kooperation und Status in der Gruppe sowie gegenseitiger Unterstützung, schafften die Männer mit den Jungen einen bisher nicht gekannten Zusammenhalt
- ✚ Unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse der Jungen wurden ernst genommen, besprochen und respektiert. Es stellte sich schnell ein Klima von gegenseitigem Solidarität, Verständnis, Toleranz und Hilfsbereitschaft ein.
- ✚ Alle Jungen haben sich in die Prozesse eines Miteinander eingelassen. Vorstellungen und Ideen konnten besprochen und umgesetzt werden.
- ✚ Aber auch im Rahmen von Partnerschaften in der Gruppe wurde Integrativ und Inklusiv gespielt und gearbeitet.
- ✚ In der Reflexion konnte jeder Junge noch einmal von seinen schönsten Erlebnissen berichten. Was zu einer besseren emotionalen Ausgeglichenheit führte.

Alles in allem

Das Projekt bot also nicht nur einen „emotionalen Anker“ in der Beziehung untereinander, den die Kinder und Jugendlichen nutzten. Sie konnten auch zusätzlich erfahren, wie respektvoller Umgang mit einem Männerbild und durch strukturierte, regelgeleitete Angebote ein konsequentes, wertschätzendes und gleichzeitig kooperatives Miteinander erlebbar werden kann.

Orientiert am Männerbild des Vereins konnten im Projekt Nachhaltigkeit, allgemeine soziale Grundlagen vertieft werden. Dabei orientierten sich die Jungen am männlichen Vorbild, wobei Verbindlichkeiten, respektvoller Umgang miteinander und Zusammengehörigkeit geübt wurden. Die Gespräche konnte sogar soweit vertieft werden, dass die eigene Rolle reflektiert werden konnte. Sich selbst und sein Jungensein in Abgrenzung zum anderen Geschlecht zu verstehen, ist aufgrund von Ferienbekanntschaften zumindest teilweise möglich geworden.

Unterm Strich

Insgesamt wurde das Projektgeld sinnvoll angelegt, die inhaltliche „Messlatte“ sollte jedoch realistisch bleiben. Unser Projekt schafft eine „Plattform“, auf der Jungen oder Männer miteinander in Kontakt treten und unter bestimmten inhaltlichen und methodischen Herausforderungen Angebote zum „individuell-emotionalen Wachsen“ erhalten. Schöne Erlebnisse schaffen dabei Beziehungen,

die einen Grundstein von Vertrauen in männliche Vorbilder aufbauen bzw. legen soll. Hierbei fungierten die Erwachsenen als konkret erlebbare männliche Vorbilder zwischen Nähe und Distanz-Respekt und Autorität, welche die Kinder/Jugendlichen ernst nehmen, unterstützen und darüber hinaus auffordern, selbst ein gutes Vorbild für den nächst jüngeren Teilnehmer zu sein.

Dieses Projekt lieferte demnach einen wertvollen Beitrag im Rahmen der Förderung von Jugendhilfe und bietet im Besonderen heranwachsenden Jugendlichen die Möglichkeit sich stabil zu orientieren, die wiederum zu Multiplikatoren ihrer männlichen Rolle heranreifen.

Marc Kerwien (Projekt „Großer Bruder“ Nachhaltigkeit)